

Licht

Licht ist das Element der Fotografie: Fotos sind Ablichtungen unserer Welt. Deshalb liegt es auch oft am Licht, wenn Fotos nicht gelingen. Ein gelungenes Foto ist scharf, zumindest in bestimmten Teilen, und es ist gut belichtet. Auch die Farben – als Spielarten des Lichts – nehmen eine entscheidende Rolle ein.

Die Belichtung wird von drei Faktoren beeinflusst: der Blende, der Verschlusszeit und dem sogenannten ISO-Wert. Kompakte Kameras haben den Vorteil, die Belichtung in Abhängigkeit aller Faktoren für bestimmte Aufnahmesituationen automatisch einstellen zu können. Sonnige Tage und bewölkte Tage benötigen unterschiedliche Blenden und Verschlusszeiten, die in der Programmautomatik voreingestellt sind. Dabei handelt es sich um angepasste Mittelwerte, die in den meisten Situationen zu guten Aufnahmen führen.

Trotzdem sollten Sie aber auch die manuellen Belichtungseinstellungen Ihrer Kamera kennen lernen.

Blende

Zunächst die Blende: Sie regelt die Größe der Öffnung, durch die das Licht einfällt. Eine kleine Blende bewirkt einen geringen Lichteinfall, eine große Blende ermöglicht einen starken Lichteinfall.

Fokussiert man Entferntes mit einer großen Blende wie 2,8, wird der Vordergrund unscharf. Und umgekehrt: Beim Fokus auf Nahes, zum Beispiel beim Porträt, wird bei gleichen Blendengröße der Hintergrund unscharf.



Hier sehen Sie, wie der Hintergrund mit großer Blende unscharf ist, so dass sich das Motiv heraushebt. Lesen Sie dazu auch den Abschnitt zu Schärfentiefe (siehe Seite 320).

Wenn Sie eine weite Landschaft fotografieren wollen, sollten Sie den weiten Blick mit einer kleinen Blende fixieren, so dass sowohl die Objekte im Vordergrund als auch im Hintergrund scharf zu erkennen sind.

Verschlusszeit

Zur Blende gehört die Belichtungszeit, die auch als Verschlusszeit bezeichnet wird. Die Verschlusszeit ist die Zeit, während der Licht in die Kamera fällt: Eine kurze Verschlusszeit bedeutet also wenig Licht – eine lange Verschlusszeit viel Licht.

Eine kurze Verschlusszeit nutzen Sie beispielsweise bei Actionfotos. Der sogenannte Actionmodus, der mit einer extrem kurzen Verschlusszeit auslöst, gehört zu den üblichen Voreinstellungen einer Kompaktkamera und befindet sich im Programmmenü. Ein Sprung, ein Wassertropfen, ein rasanter Augenblick kann augenblicklich gestoppt und in der Bewegung eingefroren werden.

Eine lange Verschlusszeit hingegen wird eine fließende Bewegung, wie die des Wassers, nicht einfrieren, sondern als Bewegung sichtbar machen.



Zweimal Wasser in Bewegung: links scharf mit einer kurzen, rechts verschwommen mit einer langen Verschlusszeit.

Ein typisches Beispiel für eine lange Verschlusszeit sind auch Nachtaufnahmen ohne Blitz. Je nach Lichtsituation kann es einige Sekunden dauern, bis ein nächtliches Bild ausreichend belichtet ist. Ein Stativ kann dabei sinnvoll sein, um ein Verwackeln aus der Hand zu vermeiden.

Fotografieren Sie nachts auch mal ohne Blitz und erzeugen Sie Nachtaufnahmen mit farbigen Lichtern und Linien!



Manche Kameras bieten die Möglichkeit, eine lange Verschlusszeit mit einem Blitz zu verbinden. Daraus ergeben sich effektvolle Bilder, geeignet um z. B. bewegte Partyaufnahmen authentisch festzuhalten. Die lange Verschlusszeit sorgt für die farbintensiven Verwischungen und der Blitz sorgt für die abschließende Kontur der Motive.

Manueller Belichtungsausgleich

Kritische Fotosituationen lassen sich durch einen Belichtungsausgleich korrigieren. Das gilt beispielsweise für Bilder, die in sehr heller Umgebung wie Schnee oder Strand aufgenommen werden. Die Belichtungsautomatik interpretiert die Situation als lichtstark und verringert die Blendenöffnung. So kann es passieren, dass Schnee oder Sandstrand unterbelichtet, also zu dunkel werden.

Sie können den Lichteinfall mit der Belichtungseinstellung anpassen. „+1“ bedeutet z. B. dass alles ein wenig heller belichtet wird. Sollte es trotzdem zu unterbelichteten Bildern kommen, ist das in der digitalen Fotografie kein schwerwiegendes Problem. Sie können in der Nachbearbeitung Ihre zu dunklen Bilder leicht korrigieren.

ISO-Wert

Die Lichtempfindlichkeit eines Chips wird durch den ISO-Wert ausgedrückt und mit Zahlenwerten zwischen ISO 100 für besonders lichtstarke Situationen bei Tageslicht und bis zu ISO 1600 und höher in Nachtsituationen angegeben. Wenn Sie bei schwachem Licht ohne Blitz fotografieren wollen, können Sie z. B. gut auf ISO 800 erhöhen. Eine erhöhte ISO-Einstellung führt allerdings zu einem stärkeren Bildrauschen.



Hier sehen Sie ein Bild mit einem hohen ISO-Wert und entsprechendem Bildrauschen.

Weißabgleich

Achten Sie bei der Belichtung auch auf die Farbgebung. Bestimmte Lichtsituationen führen zu farblichen Fehlinterpretationen der Digitalkamera. So kann es z. B. bei Innenaufnahmen mit Kunstlicht zu einem Rot- oder Gelbstich kommen; Neonlicht kann einen unwirklichen Grünstich verursachen.

Sie können Ihre Kamera aber auf die verschiedenen Lichtsituationen einstellen. Das funktioniert über den Weißabgleich, der automatisch, halbautomatisch oder manuell geregelt werden kann. Im Idealfall interpretiert die Kamera den hellsten Punkt mit Weiß und liegt dabei automatisch richtig.

Da jedoch zu jeder Tageszeit eine andere Farbe des Spektrums dominiert, hilft es, die Kamera über die Tageszeit oder die Lichtstimmung zu informieren. Bei Glühlampenlicht wird zum Beispiel der Rotanteil verstärkt, in der Dämmerung herrscht blaues Licht. Unser Auge kann das ausgleichen, die Kamera aber nicht.

Deshalb sollte ein Weißabgleich gemacht werden. Dazu gibt es automatische Kamera-Voreinstellungen wie Tageslicht, Dämmerung, Neonlicht, innen und außen.

In extremen Lichtsituationen empfiehlt sich ein manueller Weißabgleich. Richten Sie die Kamera im manuellen Weißabgleichsmodus auf ein weißes Blatt Papier und definieren Sie damit Weiß. Verwenden Sie die Funktion, die mit „WB“ oder „White Balance“ oder „Weißabgleich“ bezeichnet ist. Daraufhin ist der automatische Weißabgleich gesperrt, und die Kamera interpretiert die Farben korrekt.

Manche Digitalkameras bezeichnen ihren Weißabgleich-Modus nicht besonders schlüssig. Lesen Sie am besten die Bedienungsanleitung Ihrer Kamera, um zu erfahren, wie der manuelle Weißabgleich bei Ihrem Modell funktioniert.

Sollten Sie über einen Fotoapparat verfügen, der nicht über eine solche Funktion verfügt, können Sie den Weißabgleich auch nachträglich in MAGIX Photostory Deluxe machen. Lesen Sie dazu bitte im Effektkapitel den Abschnitt „Farbe“ (siehe Seite 119).

Richtige Ausleuchtung

Ausleuchtung ist die schwierige Kunst, Lichtquellen in einem Raum kameratauglich zu positionieren. Grundsätzlich werden meistens drei Lichtquellen eingesetzt: Führungslicht, Aufhelllicht und Gegenlicht.

Führungslicht: Das Führungslicht stellt immer die Hauptlichtquelle dar. Man sollte das Führungslicht so positionieren, dass es den Zuschauer nicht vor logische Fragen stellt (z. B. „Warum kommt das Licht von rechts, wenn alle Fenster auf der linken Seite sind?“).

Aufhelllicht: Je nach Einfallswinkel auf das Objekt wirft das Führungslicht nun Schlagschatten auf die Oberfläche. Sind diese nicht gewollt, was meistens der Fall ist, werden diese durch das sogenannte Aufhelllicht reduziert. Das Aufhelllicht platziert man auf der anderen Seite des Führungslichtes neben der Kamera.

Gegenlicht: Die dritte Lichtquelle – das Gegenlicht – hebt das Objekt gegenüber dem Hintergrund hervor. Dazu sollte es so platziert werden, dass es niemals direkt in die Kamera leuchtet, sondern nur das Objekt von hinten bestrahlt.

Andere Lichtquellen: Oft werden noch weitere, weniger dominante Lichtquellen eingesetzt, um im Hintergrund oder in der Kulisse Lichtakzente zu setzen. Dies kann notfalls auch mit herkömmlichen Glühbirnen erfolgen, die mittels Papierklappen in ihrer Streulichtung begrenzt werden.

Mischen Sie nicht Tageslicht mit Kunstlicht. Wenn Sie eine Person fotografieren, die von der einen Seite durch ein Fenster von der Sonne beleuchtet wird und von der anderen Seite durch eine Lampe bestrahlt wird, werden Sie auch bei manuellem Weißabgleich immer einen deutlichen Farbstich erhalten. Sie können diesen Effekt zwar abmildern, indem Sie vor die Kunstlichtquelle einen Blaufilter spannen (blaue Folie oder ähnliches); oftmals ist es aber einfacher, wenn Sie die Vorhänge zuziehen.

Amateure setzen oft billige Halogen-Baustellenscheinwerfer ein. Empfehlenswerter sind Leuchtstoffröhren, da sie eine sehr gute Lichtausbeute bei geringer Leistungsaufnahme und Hitzeentwicklung ermöglichen. Außerdem erzeugen sie sehr diffuses Licht, das nicht blendet und mit dem sich Räume und Gesichter gut ausleuchten lassen. Man kann die Lichtausbeute noch erhöhen, indem parallel zur Lampe zwei lange und ca. 15 cm breite Spiegel mit Klappscharnieren angebracht werden.

Wolfram-Halogenglühlampen sind ebenfalls empfehlenswert, weil Digitalkameras Farbtemperaturwechsel gut vertragen. HMI-Lampen verbinden hohe Lichtleistung mit relativ geringer Wärmeentwicklung. Nachteile: Sie sind teuer und schwer zu handhaben. Professionelle Xenonlampen spenden weiches Licht, haben eine stabile Farbtemperatur und relativ geringe Hitzeentwicklung – sie sind eine sehr gute Lösung.

Aufnahmen mit Blitz



Fotografieren heißt Licht festhalten –
Blitzen heißt Licht erzeugen.

Das scheint zwar zueinander zu passen, doch nur selten gelingt das Foto, wenn man den Blitz benutzt: Nachtaufnahmen verlieren die nächtliche Stimmung; Außenaufnahmen sind überbelichtet, und Innenaufnahmen fehlt der richtige Farbton.

Orientieren Sie sich an folgenden Regeln:

- Verwenden Sie den Blitz so selten wie möglich.
- Schaffen Sie viel natürliches Umgebungslicht.
- Achten Sie auf den Entfernungsbereich des Blitzes. Zu nah ist zu hell und bei zu großer Entfernung verliert sich die Wirkung. Der korrekte Entfernungsbereich lässt sich nicht pauschal nennen, Ihr Kamerahandbuch erteilt Auskunft über die richtige Blitzlichtentfernung.

Die meisten Digitalkameras haben ein eingebautes automatisches Blitzgerät, doch die Blitzleistung solcher Geräte ist gering. Der ideale Einsatzzweck für eingebaute Blitzgeräte ist Gegenlicht und die Schattenaufhellung bei kontrastreichen Beleuchtungsverhältnissen.

Rote Augen vermeiden

Das Blitzlicht führt häufig zu dem berühmten Rote-Augen-Effekt. Vermeiden Sie rote Augen von vornherein, indem Sie die richtige Blitzeinstellung an Ihrer Kamera nutzen. Sie wird mit einem Auge symbolisiert. Bei dieser Einstellung sorgen viele kleine Vorblitze für das Verkleinern der im Dunkeln weit geöffneten Pupillen.

Aufhellen mit Gegenlichtblitz

Mit dem Gegenlichtblitz können Sie Motive hervorheben, die wegen anderer Lichtquellen in Schatten getaucht werden. Solange die Kamera genug Licht registriert, wird der automatische Blitz nicht aktiviert. Wenn also ein Motiv im Vordergrund nicht richtig ausgeleuchtet wird, stellen Sie den Blitz manuell ein. Durch den Blitz wird das Gegenlicht ausgeglichen und die dunklen Bereiche werden aufgehellt.

Bildaufbau

Fragen Sie sich auch, warum Ihre Schnapsschüsse häufig danebengehen? Oft liegt es am Licht, aber manchmal stimmt anscheinend alles, und das Motiv verliert sich dennoch im Chaos des Sichtbaren. Denn unser Auge hat ganz bestimmte visuelle und ästhetische Bedürfnisse.

Dass Fotografen manchmal einfach so aus der Hüfte einen beeindruckenden Schnapsschuss aufnehmen, hat viel mit Handwerk und Erfahrung zu tun. Gute Fotos erfordern oft viel Geduld, um das richtige Zusammenspiel aus Licht, Motiv, Umgebung und Bewegung zu erhalten.

Motivauswahl: der Blick für das Besondere

Lichten Sie das Chaos und suchen Sie sich aus der Masse an Eindrücken ein schönes Motiv heraus. Die Schönheit liegt häufig im Detail. Gehen Sie nah heran: Nähe schafft Vertrautheit, kann aber auch Fragen aufwerfen, die in den Folgebildern beantwortet werden.

